

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 26. September 1883.

Nr. 449.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der **Expedition monatlich 50 Pfennige**, mit **Bringerlohn 70 Pfg.**
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. September. König Alphonso hat die kaum wieder gewonnenen Sympathien der Franzosen verschert. Alle Blätter ohne Parteiunterschied greifen König Alphonso anlässlich seiner Ernennung zum Chef des schleswig-holsteinischen Ulanen Regiments Nr. 15 aufs Heftigste an. „Figaro“ sagt: „Der König ist im Zuge, sich die Sympathien zu entfremden, welche die Pariser ihm gelegentlich seines bevorstehenden Aufstieges unter ihnen gern bezeugt hätten. Die Bedeutung seiner Ernennung zum deutschen Obersten wird verächtelt durch die Wahl des Regiments, dessen Kommando der spanische Souverän eingenommen hat. Diese Art, uns daran zu erinnern, daß Straßburg Deutschland gehört, wird sicherlich in allen Herzen eine schmerzliche und berechtigte Entrüstung hervorrufen.“ Diese Zeitungsstimme ist noch die mildeste; die anderen sind theilweise von nicht wiederzugebender Heftigkeit. Einige Blätter gehen so weit, mitzutheilen, die beabsichtigte Truppenrevue unterbleibe, weil die Regierung Demonstrationen gegen „den preussischen Ulanenobersten“ bejorge.

Die verschiedentlichen Denkmäler, welche die „N. A. Z.“ der „Times“ verabsolgte, haben ihre Wirkung gethan: die „Times“ weist jetzt wieder aus einer milderen Tonart. Anlässlich der deutschen Revue hat sie sogar einen Artikel voller Elogien für Deutschland als den Hort des europäischen Friedens gebracht, über welchen die „N. A. Z.“ mit Benennung qualifizierte. Am Schlusse jener uns äußerlich schmeichelhaften Dailegung heißt es: „Die Interessen Englands sind eng mit dem Weltfrieden verbunden; es bedarf unsererseits keiner weiteren Versicherung, daß wir für die Entwicklung der Macht und Wohlfahrt Deutschlands unter dem Schutze seines vortrefflichen Heeres die herzlichsten Wünsche hegen.“ Wenn diese schöne Regung nur Bestand hat!

Nordenstjöld telegraphierte der „Times“ unterm 21. d. Mts. aus Lianso Folgendes: „Am 4. Juli brach eine Eisexpedition vom Auletsvick-Fjord nach dem Innern aus. Als dieselbe 140 Kilometer östlich von der Gletschergrenze zurückgelegt hatte und sich 5000 Fuß über dem Meeresspiegel befand, wurde sie durch weichen Schnee an der Weiterreise auf Schritten verhindert. Die Kappländer allein wurden auf Schneeschuhen weiter geschickt, und diese rückten über eine fortgesetzte Schneehöhe 530 Kilometer ostwärts bis zu einer Höhe von 7000 Fuß vor. Die Bedingungen für ein schneefreies Innere existieren demnach hier nicht; aber diese Expedition, während welcher zum ersten Mal Menschen das Innere von Grönland betreten, von, hat wichtige Aufschlüsse über die Natur des Innern eines nichtbedeckten Kontinents geliefert. Das ganze im Innern gelegene Land ist mit Eis bedeckt. Gletscheweise finden sich, mit dem Eise vermengt, große Massen feinen Staubs, der zum Theil los-

mischen Ursprungs ist. Der Rest der Expedition besuchte unter Führung Dr. Nathorst's die nordwestliche Küste zwischen Waigattel und Kap Port. Die Eskimos theilten unserem Dolmetscher (Hans Christian, früher Kapitän bei der Hall'schen Expedition) mit, daß zwei Mitglieder der amerikanischen Expedition gestorben seien; die Uebrigen lebten angeblich nach der Littletoninsel (Sofia) zurück. Am 16. August segelte die Expedition mit einer reichen Ausbeute an zoologischen, botanischen und geologischen Sammlungen von Egedesmund nach dem Süden. In Folgheit, Julianeshaab und Frederiksbal wurde kurzer Halt gemacht. Wir versuchten es dreimal, durch den Sund im Norden von Kap Farewell und einmal der Küste entlang in östlicher Richtung vorzudringen, wurden aber vom Eise daran verhindert. Wir fuhren dann außerhalb des Eises bis zum 66. Breitengrade, wobei wir das Land beständig in Sicht behielten. Unser zweimaliger Versuch, ein eisfreies Ufer in mehr südlicher Lage zu finden, war vergeblich. Das Treibeis wurde südlich vom Kap Dan zusammengezwängt. Am 4. September gingen wir in einem Fjord vor Anker, welcher erst kürzlich vom Eise befreit worden war, und wo wir einige Gegenstände aus der normännischen Periode fanden. Es war zum ersten Male seit dem fünfzehnten Jahrhundert, daß es einem Schiffe gelang, in einem der an der Ostküste Grönlands, südlich vom Polarkreise gelegenen Häfen vor Anker zu gehen. Wir versuchten es noch, in einem nördlicher gelegenen Fjord zu ankern, was jedoch nicht gelang, und wir kehrten zurück. Die Expedition kam am 9. September in Kiasavik an. Unsere Beobachtungen über die Temperatur des Meeres zeigen, daß der kalte Strom, welcher das Eis der Ostküste Grönlands entlang aufbaut sehr unbedeutend ist, daß die Oestlicher an der Ostküste gering an Zahl und Größe, und daß die Fjorde vom Eise frei sind. Die Küste kann wahrscheinlich im Herbst der meisten Jahre von passend gebauten Dampfern erreicht werden.

Der Korrespondent des „Temps“ berichtet folgenden außerordentlichen Vorfall: „Im Beginn des Monats Juli kamen ein chinesischer General und der Gouverneur von Han-Chun mit einem brillanten Gefolge in Vladivostok, der Hauptstadt Ost Sibiriens an und begeherten eine Zusammenkunft mit dem russischen Gouverneur, General Baranoff. Nachdem sie dieselbe erhalten hatten, begaben sie in arroganter Weise die Zurückweisung eines Dines Namens Savolofa, den die Russen schon seit 1564 besetzt halten. Auf die Erwiderung des Generals, daß eine solche Angelegenheit nicht in seinen Ressort gehöre, sondern nur Petersburg und Peking angehe, verließen die chinesischen Abgeordneten das Appartement des Gouverneurs, ohne zu grüßen, mit Außerachtlassung aller Schlichtheitsformen. Der General, ein sehr gebildeter Mann, ließ diesen merkwürdigen Abgesandten sogleich die Weisung zugehen, das russische Gebiet binnen 24 Stunden zu verlassen, wenn sie nicht durch seine Soldaten über die Grenze geschafft werden wollten. Die Chinesen weigerten sich sogleich ab. Die Beziehungen zwischen dem himmlischen Reich und Rußland werden nun wegen einer Frage der Lebensart wohl nicht abgebrochen werden, aber wir halten es für gewiß, daß in dem Augenblick, da diese Zeiten geschrieben werden, durch russische Transportschiffe in Dsessa Truppen nach Vladivostok eingeschifft werden. Ueberdies ist ein eiserner Dack aus England dahin abgeschickt worden, um Schiffe von Karlem Tonnagegehalt dort reparieren zu lassen.“

Der Korrespondent setzt hinzu: „Der Hafen von Vladivostok, dem Rußland in diesem Augenblick eine besondere Aufmerksamkeit schenkt, wird durch mehrere Monate vom Eise eingegeschlossen. Eine Eskadre könnte also dort keine Zustufte finden. Es war uns schwer, den Grund zu begreifen, der Rußland abhielt, sich in einer nicht lang verfloffenen Zeit eines Hafens in Korea in einem Augenblicke zu bemächtigen, da diese barbarische Macht die Bemannung von Schiffen, welche an ihren Küsten Schiffbruch gelitten hätten, in grausamer Weise niedermetzelte. Jetzt ist es aber leider schon viel zu spät. China hat die Koreaner in schamloser Weise gewonnen, Bündnisse mit den Vereinigten Staaten und den meisten Mächten des Occidents zu schließen, und die Russen sind in Korea wie in Kulscha durch die Diplomatie Li-Hung-Changs dupirt, denn es ist wider dieser famose Blick, der diese Angelegenheit geführt hat.“

Provinziallet.

Stettin, 26. September. In den Verhandlungen und Organen der seit Jahrzehnten bestehenden Thierschützvereine sind wohl alle häufiger vorkommenden Arten von Thierquälerei zur Sprache gebracht worden, einige Mitglieder bemühen sich auch redlich und muthvoll, vorkommenden Falls privatim oder mit Hilfe der Behörde dagegen aufzutreten, und manche Polizeiverordnung ist thatsächlich Anregungen von dieser Seite zu danken. So lobenswerth und erfreulich dieses Thun aber auch ist, eine tiefere, nachhaltigere Wirkung läßt sich davon kaum erwarten, so lange nicht die öffentliche Meinung mehr für die Angelegenheit erwärmt ist, denn die Thierschutz-Zeitschriften werden nur in engsten Kreisen und bloß in solchen gelesen, die bereits Anhänger der Sache sind. Um rascher vorwärts zu kommen, sollten die Vereine eifriger Lokalblätterbewegung, durch wiederholte Artikel und Notizen im großen Publikum zu agitieren.

Ist der Herausgeber oder ein ständiger Mitarbeiter des betreffenden Lokalblattes dafür gewonnen, so bedürfte es nur der unentgeltlichen Zustimmung der „Thierschutz-Zeitung“, aus welcher er leicht Ereignisse auszüglich mittheilen könnte. Im anderen Falle müßte es der Redaktion durch Mittheilung kurz und lebendig gefaßter Artikel bequemer gemacht werden. Diese finden immerhin leichter Eingang, wenn sie handschriftlich eingebracht werden und dann erst unter Benutzung des abdruckenden Blattes in das Fachorgan übergehen. Die in Thierschutz-Zeitungen enthaltenen Aufsätze sind in der Regel viel zu ausgedehnt und spezialisiert, als daß ihre Aufnahme kleineren Tagesblättern zuzumuthen wäre. Auf diese Weise ließe sich nach drei Seiten hin zielen und unter Umständen treffen. Einmal würden die unteren Polizeiorgane auf den Mißbrauch hingewiesen, sodann das Bewissen wenigstens einzelner „Derjenigen, die es angeht“, der Uebelthäter selbst, ausgerüttelt, endlich, und das wäre die Hauptsache, eine „soziale Wirkung“ verbreitet. Bei einer größeren Anzahl Unbetheiligter nämlich, die bisher durch täglichen Anblick abgestumpft, achlos vorübergehen an der Mißhandlung wehrloser Hausthiere, würde das Mitleid rege gemacht, die Mißhandlung würde allmählich zum öffentlichen Aergerniß, und damit wäre schon viel gewonnen. — In derlei Dingen ist das Publikum mächtiger als alle Polizei.

Aus dem langen schwarzen Register der Markt- und Küchenrevue seien hier beispielsweise nur einige der Stadt- und Landausfagen an den Beanger gestellt: das enge Zusammenpressen von Enten, Hühnern, Tauben, die vom Lande auf die städtischen Märkte in Körben und Kisten gebracht werden, so daß die armen Thiere, um nur zu atmen, die Köpfe nicht hoch genug rumporren können; ebenso ist die Art, wie Küchinnen und Hausfrauen die erlauchten Thiere in Körben, Netzen oder gar so, daß die Köpfe über das Pfaster schleifen, nach Hause schleppen, und wie Geflügel, Fische, Krebse dann weiter in vielen Küchen behandelt werden, und andere schände Unabarmherzigkeit, die aber fort und fort im Schwange geht.

Daß der Hand von Natur nicht zum Jagdthier gebaut ist, wird ihn zwar schwerlich vor dieser Benützung retten; wenigstens könnte und sollte aber eine übermäßige Belastung von Hunde-Züchtern polizeilich gehandelt und nicht geduldet werden, daß Erwachsende, wohl gar mehr als einer, sich von unglücklichen, leuchtenden Kötern, denen die Zunge weit heraushängt, unter freigelegtem Gebrauch der Peitsche einherschleppen lassen.

Arge Drangsale werden auch Stubenvögeln durch zu enge Käfige, Mangel an Reinlichkeit in diesen, falsche oder unzulängliche Fütterung und zu enge Behausung u. a. auferlegt. Der Käfig ist vielleicht vergoldet, die goldene Freiheit kann er den armen Thieren aber doch nicht ersetzen. Dabhi reicht der Arm der Polizei freilich nicht, desto mehr liegt es den Vereinen und der Presse ob, solchen Mißbräuchen mit zäher Geduld entgegenzuarbeiten.

Nicht bloß um der Thiere selbst willen, noch mehr der Menschen wegen, damit diese vor Verwilderung bewahrt werden, gilt es, aller Thierquälerei den Keil zu entziehen.

Wie es heißt, soll die Reichspost-Berwaltung die Absicht haben, nach belgischem Vorgange sogenannte Briefarten einzuführen, welche nach Art der Postkarten mit Antwort eingerichtet, jedoch mit einer Vorrichtung zum Verschließen versehen würden, so daß sie da, wo es in der

Alle an einem Briefumschlag fehlt, die Stelle verschlossener Briefe vertreten könnten.

Heute Vormittag fand in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Realgymnasiums vor vollständig anwesendem Lehrpersonal sowie den Schülern der Anstalt die feierliche Entlassung der Lehrer Professor Kuhn, Bulow und Lindt statt. Die Abschiedsrede sprach der stellvertretende Direktor Prof. Emmanu, und wurden bei dieser Gelegenheit dem Ersten der rotthe Adlerorden und den beiden Lehrern der Kronenorden 4. Klasse überreicht.

Im Saale der Wittve Bier in Krapwel fand am Sonntag ein Tanzvergnügen statt, als sich dasselbe fast dem Ende nahte, entspann sich eine größere Schlägerei, bei welcher leider auch wieder die Messer gezogen und in rohester Weise gebraucht wurden. Der Schwiegersohn der Wirthin, welcher versuchte den Streit zu schlichten, erhielt einen tiefen Stich in den Unterleib und ist seine Verwundung eine sehr schwere, da anschließend die Reithaut leidet ist. Ein Arbeiter erhielt nicht weniger als 6 Stiche in die Oberextremitäten.

Aufopfernde Freundschaft wird sehr oft mit Undank gelohnt. Dies mußte auch in diesen Tagen der in der Mühlenbergstraße wohnhafte Viehhalter L. erfahren. Zu demselben kam vor ca. 8 Tagen ein Jugendfreund, der former Wirth Genz aus Friedland i. Medl.; derselbe wurde auf das Freundschaftliche aufgenommen und nahm auch bei L. Quartier. Vorgestern entfernte er sich mit dem Bemerkten, daß er nur einen Gang nach dem Bollwerk machen wolle. Von diesem Gange kehrte Genz jedoch nicht mehr zurück und wie sich bald herausstellte, hatte er auch allen Grund, das Haus seines Freundes ferner zu meiden, denn aus Dankbarkeit für die freundschaftliche Aufnahme hatte er eine Kommode mit theils Nachschlüssel geöffnet und daraus ein Portemonnaie mit 200 Mark Inhalt gestohlen.

Das zur direkten deutschen Dampfschiffahrt (Expedienten Morris und Co.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Polaria“, Kapit. Reissal, ist am 23. September wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 670 Passagiere und volle Ladung.

Nach der Bäder-Statistik des „Reichsanz.“ waren bis zum 15. September in A b l e d 2131 Personen als Badegäste, in B i z 2016, in B r e g e 61, in C o l b e r g (bis zum 20. September) 6255, in C r a m p a s 897, in D e r p 312, in D i e r o w o 2992, in G ö b r e n 723, in H e r i n g s d o r f 5294, in W. H o i s t 256, in L ö h m e 436, in M i a d r o y 5400, in P r e r o w 575, in P a t h u s 2866, in S a p n i z 3162, in S w i n e m ü n d e 3463, in T h e s s o w 112, in Z i n g s t 284 und in Z i n n o w i z 1500.

Schöffengericht. — Sitzung vom 25. September. — Es kommt nicht selten vor, daß die von den Kindern begangenen Streitigkeiten von deren Eltern auf der Stelle fortgesetzt werden und schließlich zu einer gerichtlichen Klage führen. So waren am 25. Februar d. Js. die Kinder des Arbeiters Christ. W l e d e m a n n in Torney mit den Kindern des Arbeiters Raoul in Streit gekommen, als die Frau des B. dazwischen sprang und nun ihrerseits zu Gunsten ihrer Kleinen ihre Stimme erheben ließ, der Ehemann kam mit seinem Sohne Karl auch hinzu, während sich auf der anderen Seite der Arbeiter Knoll und die Zimmergehilfen Siebert und Wiemer einstellten; es kam zu einer Schlägerei, bei welcher sich B. ein Hammer, seine Frau großer Stein und der Sohn eines Messers zu bedienten. Als Nachspiel zu dieser Affaire hatte sich heute die streitkräftige Familie wegen Mißhandlung zu verurtheilen, doch wurde die Sache vom Gerichtshofe sehr mild angesehen und nur gegen die Frau B. auf eine Gefängnißstrafe von 1 Woche erkannt, während Vater und Sohn mit einer Geldstrafe von je 20 Mark eventuell 4 Tagen Gefängniß davonkamen.

Am 21. Juli trieb sich der frühere Schneider-Geheile Paul Nicolai auf dem Wochenmarkt umher, als die 5jährige Tochter eines Mechanikers mit einem Portemonnaie in der Hand über die Straße ging. Nicolai betrachtete das Portemonnaie als gute Beute, er suchte es schnell der Kleinen zu entreißen, da diese aber festhielt, gelang es ihm nicht, vielmehr wurde er von den Umstehenden festgehalten und der Polizei übergeben. Heute wegen versuchten Diebstahls angeklagt, trifft ihn eine Gefängnißstrafe von 1 Woche.

Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 25. September. — Daß die Diebe

Selbst in den Zellen des Gefängnisses ihr Wesen treiben, bewies eine Anzeige wider den Anstaltler Dolar Gubler aus Berlin. Derselbe verurtheilt 3. Z. in hiesigen Gefängnis eine Freiheitsstrafe wegen Diebstahls und gehört zu seinen Zellen-Gefangenen auch der Schuhmacher Hartwig; Letzterer hatte es verstanden, 2 M. mit in die Zelle zu schmuggeln und er hatte dieses Geld in der Tasche tiefsten Gründen versteckt, wo er es sicher verwahrt glaubte. Doch darin hatte er sich getäuscht; als er eines Morgens erwachte, mußte er zu seinem Schrecken sehen, daß sich sein baumwollener Anzeimer nicht als diebstahlsicher erwiesen hatte, denn seine Begleitgegenstände waren verschwunden. Es konnte nur einer der in derselben Zelle untergebrachten Leidensgefährten den Diebstahl vollführt haben und lenkte sich der Verdacht sofort auf den oben erwähnten Gubler, derselbe wurde auch überführt und geht zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Der 15 Jahre alte Schiffsjunge Aug. Jakob Fährig aus Bremerhaven traf am 6. August hieselbst mit einem Schiffe ein, mit dem er eine Reise von Newyork zurückgelegt hatte, hier wurde er abgemüdet und hatte er bald sein Geld durchgebracht. Er begab sich nochmals nach dem Schiffe, öffnete im Matrosen-Lokal eine Kiste und entnahm daraus 2 Uhren mit Ketten und 9,80 M. bares Geld. Am nächsten Tage wurde er bereits ermittelt und noch im Besitz des gestohlenen Gutes betroffen. Deshalb wegen Diebstahls unter Anklage gestellt, traf ihn eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Von dem bei der Oberwelt liegenden Kahn des Schiffers Kroll aus Bromberg wurde vorgestern ein Kahnanhänger gestohlen.

Aus einem westpreussischen Orte wird uns folgender sonderbare Handel berichtet: Ein Brautpaar will in voriger Woche zum Standesamte gehen, als sich noch in letzter Stunde ein junger Mann findet, welcher der Braut darüber Vorwürfe macht, daß sie ihm untreu geworden, trotzdem sie ihn doch so geliebt habe. Sie verteidigt ihre Ehre mit der Bemerkung, es wäre ihr ja auch ganz recht gewesen, wenn er sie statt ihres jetzigen Liebhabers heimgeführt haben würde, aber es habe doch nur an ihm selbst gelegen. Sie sei von ihm hingehalten worden, und da sei es ihr wohl nicht zu verdenken, wenn sie sich von ihm abgewandt habe. Der zweite Bräutigam sagt und sagt in beständigem Schreie: „Was belomme ich Abstand, wenn ich zurücktrete?“ „Nun,“ — erwidert der erste Liebhaber — „15 Mark will ich gern geben!“ — „Eg' noch eine Mark zu, so schlage ich ein!“ ruft der Bräutigam. Jener bewilligt und zahlt die Summe von 16 Mark, und der Handel ist fertig. In 14 Tagen soll die Hochzeit mit dem ersten Liebhaber sein und hoffentlich findet sich nicht noch jemand, der eine höhere Abstandssumme zahlt, um so den ersten Handel rückgängig zu machen.

In Jastrow, 24. September. Die Vertreibung der Rasse unserer Pferdehändler scheint den gewünschten Erfolg zu haben, obwohl sich das Endresultat natürlich noch nicht bestimmen läßt. Die Kollette des Herrn Statthalterkassiers Briz hieselbst hat allein schon über 1000 Rasse abgesetzt. — Wegen den neulich abgebrannten Besitz der A. hat die Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft eine rühmendwerthe Roulang bewiesen. Derselbe hatte zwar die Versicherung prolongirt, aber bisher vergessen die Quittung einzulösen, deren Vorweisung allein zur Erhebung der Versicherungssumme berechtigt. Man bedauerte am Orte sehr, daß der Mann auf diese Weise geschädigt werden sollte, und sammelte für denselben eine erhebliche Summe an freiwilligen Gaben ein. Jetzt hört man, daß die genannte Gesellschaft den Schaden mit geringem Abzuge deden wird.

Von der hinterpommerschen Grenze, 24. September. Die Kartoffelernte ist im vollem Gange und liefert einen sehr reichen Ertrag, mindestens 25 Prozent mehr, als im vorigen Jahre. Ebenso hat die Grummeternte sich als lohnend erwiesen, so daß der Ausfall an Stroh dadurch wird aufgewogen werden. Der letzte Regen kam unsern Landwirthen bei der Bestellung der Winterfaat trefflich zu statuten; denn der Ader war förmlich ausgegüßert. Letzter kommt man hier und da in Verlegenheit um Saatloren, da der Roggen zum großen Theil Auswuchs bekommen hat und ausgeleitete Körner nicht zum Säen sich eignen. — Die Jagd auf Hasen bringt nicht die gewünschte Ausbeute, was man dem Umstand zuschreibt, daß die Frühjahrswitterung dem ersten Satz an junger Brut nicht günstig gewesen ist.

Stadt-Theater

Mit vollem Erfolg ging gestern als erste Spieloper „Marta“ in Szene. Die Oper war vortreflich vorbereitet, die Ensembles und Chorleistungen waren vorzüglich, die Soli in besten Händen. Wir machten die Bekanntschaft des lyrischen Tenors, Herrn Kronenberg, und der koloraturfängerin, Fräul. Krieger. Beide Akquisitionen können wir gut heißen, und stellen sich das diesjährige Opernpersonal somit mit fast keiner Ausnahme als ausgezeichnet vor. Herr Kronenberg (Lyonel) ist ein Sänger mit ganz prächtigem Material, seine Stimme besitzt den echten, warmen, lyrischen Tenor, Kraft, Höhe und Fülle. Wenn der geschätzte Künstler, der der Bühne noch nicht lange angehört scheint, seine bewundernswürdigen Mittel erst besser zu beherrschen weiß, dieselben durch fleißiges Studium noch geschulter gemacht haben wird, so daß es ihm an Leichtigkeit und Flexibilität des Gefanges nicht mehr fehlt und sein Vortrag Gleichmäßigkeit und Ruhe athmet, dürfte er zu den besten Tenören der Gegenwart zählen. Wir hoffen uns von Herrn Kronenberg noch manche genussreiche Stunde. Mit der Sängerin der Titelfolle, Fräul. Krieger, konnten wir zufrieden sein und

wird die Dame den Anforderungen ihr's Fachs wohl gerecht werden. Die Stimme hat Wärme und Wohlklang, nur könnte sie im Portamento glatter, ruhiger sein. Wir wissen nicht, in wie weit die geschätzte Sängerin sich von ihrem ersten Auftreten hat beeinflussen lassen. Im kolorirten Gefange leistet sie sehr Gutes; sie ist außerordentlich trefflicher, ihre Kadenz, Triller und Staffeln sind rein und glänzend. Alles in Allem also eine tüchtige Kraft. Herr v. Schmädel errang sich als Bismarck unseren ganzen Beifall, Herr Eilers führte sich in der kleinen Partie des Richters vortrefflich ein. Der Wint' wurde den Ansprüchen der Nancy gerecht. Sehr Treffliches bot wieder Herr Ubrich als Tristan und — Regisseur der Oper. Die Kapelle erledigte ihre Aufgabe vorzüglich.

H. v. R.

Bermischtes.

— (Abermaliger Sieg der Original-Singer-Nähmaschinen.) Abermalig hat eine Preis-Jury der in den deutschen Haushaltungen so wohlbelannten Original-Singer-Nähmaschine die höchste zu verleihende Auszeichnung zugesprochen, indem diese Nähmaschine auf der Amsterdamer internationalen Ausstellung das Ehren-Diplom errang, dessen Werth noch an Bedeutung gewinnt, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß die Regierungen der Niederlande und von Portugal, sowie die Stadt Paris die gleiche hohe Auszeichnung erhielten. Hierdurch sind nicht nur sämtliche konkurrierende Systeme aus dem Felde geschlagen worden, sondern auch die sämtlichen auf jener Ausstellung vertretenen deutschen Fabrikate („Singer's System“) sind dadurch in die zweite Klasse zurückgebrängt. Wie wir hören, war die Singer-Nähmaschine auf der Amsterdamer Ausstellung durch den Inhaber der renommierten Firma G. Heideking, Breitestraße Nr. 61, vertreten. Dieser neueste große Sieg der Original-Singer-Nähmaschine ist vom Standpunkte der deutschen Industrie allerdings sehr zu beklagen. Aber die deutschen Hausfrauen werden insofern ganz gewiß nichts gegen jene Auszeichnung einzuwenden haben, als mit der Singer-Nähmaschine ein ganz eigentümlicher Zauber verknüpft zu sein scheint. Dann wenn man diesem oder jenem anderen Nähmaschinen-Systeme auch gern volle Gerechtigkeit ertheilen läßt, so lehren unsere Hausfrauen merkwürdiger Weise immer und immer wieder zur Singer-Maschine zurück, denn sie behaupten, daß dieselbe am regelmäßigsten funktioniere, am leichtesten zu handhaben, und in den allerseinsten Fällen einer Reparatur unterworfen sei. In solchen Fragen müssen wir freilich den Frauen den Vortritt in der endgültigen Beurtheilung überlassen.

— (Ist das Diebstahlhandwerk einträglich?) Diese Frage richtet ein Westpreussischer neuerporker Blatt an Polizei-Inspektor Byrnes, den Chef der Newyorker Geheimpolizei, welcher die besten Jahre seines Lebens im Dienste der Newyorker Polizei zugebracht. „Kann“, erwiderte Byrnes. „Ja, so weit meine Erfahrung reicht, glaube ich sogar, daß es sich besser zahlt, ein ehrlicher Mensch zu bleiben.“ „Warum bleibt es trotzdem so viele Diebe, Einbrecher und Fälscher?“ fragte der neugierige Zeitungs-mensch darauf. „Weil sie es, weil sie nichts Anderes können, Andere, weil sie ihnen die Gelegenheit bietet, und wieder Andere, weil sie durch schlechte Gesellschaft und hauptsächlich durch lose und puschliche Frauenzimmer verleitet werden. Es giebt hier Familien, in denen der Hang zum Verbrechen ebenso erblich ist, wie bei anderen der Wahnsinn. Geistige Getränke erdrücken die Stimme des Gewissens und der Spielerei steht dem Werke die Krone auf, und sobald der erste Versuch geglückt, ist auch schon der Dieb, der Fälscher oder der Einbrecher fertig. Während der Eine ein großes Gezeir wird und der Andere nur ein kleines Licht in der Verbrecherwelt ist, ist es eine Thatsache, daß keiner von Beiden zu einem Vermögen kommt. Ein gemeinschaftliches Schicksal harret Aller. Alle Verbrecher sind zugleich Spieler und Verschwender. Viele „arbeiten“ nur, wenn das Letzte der Beute verprascht worden ist und viele nur, wenn sie betrunken sind. Bei nahezu jedem Einbruch und Spuren davon übrig, daß die Schnapsflasche eine Hauptrolle gespielt. Dies beweist, daß der Muth, welcher bei schweren Verbrechen, besonders bei Einbrüchen, an dem Tag gelegt wird, im Schnaps seinen Ursprung hat. Die Pläne zur Ausführung eines Einbruchs und die Werkzeuge dazu werden von Leuten geliefert, die eigentlich keine Verbrecher sind, welche aber über den Raub verfügen und den Einbrechern bestimmte Prozente zahlen. Auf die Einbrecher entfällt in der Regel der geringere Theil; derselbe wird dann eben so schnell wieder ausgezehrt, als er erhoben wurde.“ — „Kommt es nie vor, daß einzelne Verbrecher Vermögen erwerben und sich dann vom Geschäft zurückziehen?“ — „Meiner Erfahrung nach ungemein selten! Der größte Theil derselben stirbt entweder in blinder Armut oder sie werden von der Polizei im Handgemenge getödtet, oder aber auch von deren eigenen Kampanen; ein anderer Theil verkommt in den Zuchthäusern. Von einer Spitzbubenmehr, wie dies sprichwörtlich geworden, ist in Wirklichkeit keine Spur vorhanden; jeder dieser Kerle ist ein Schurke im Allgemeinen sowohl, als seinen Kameraden gegenüber, die er über's Ohr haut, so oft sich nur eine Gelegenheit dazu bietet. Aufe Minor, ein Bankräuber, der vor zwei Wochen in Baltimore abgefaßt wurde und nun im Zuchthause sitzt, hat bedeutendes Grundeigentum in Newyork; sobald er Newyork betritt, harret seiner das Zuchthaus, das etwa sechs Auflagen wegen Einbruchs gegen ihn vorliegen. Was nützt ihm sein Reichthum? Mortimer Kelly, der Larry Jerome

um 200,000 Dollars beraubte und mit seiner Beute nach Paris entkam, starb dort in einem Irrenhause; auch ihm half sein Geld wenig. „Jonny the Great“, der gefürchtete Taschendieb Newyorks, hinterließ ein Vermögen von 10,000 Dollars. Jonny Dobbs, Jack Irving und Billy Porter, lauter gefährliche Kerle, welche jetzt noch der Polizei viel zu schaffen machen, sind ebenfalls vermögend, aber über Jedem derselben hängt das Damoklesschwert in Gestalt mehrerer Auflagen, die ihnen das Zuchthaus zeitweilen sichern. Der weitaus größere Theil der Anhänger dieser Junge ist ärmer als Hob's Huhn. So ist zum Beispiel „Dutch Hurler“, der an dem bedeutendsten Räuberband beihelligt gewesen und dem zwei bis drei Millionen Dollars bereits durch die Fing' gingen, einer der ärmsten der Junge, er war in letzter Zeit ein blödsinniger „Tramp“, der seine Nächte in den Stationshäusern zubringen pflegte, bis seine ehemaligen Kampanen eine Sammlung für ihn veranstalteten und ihn nach Deutschland schickten, wo er in einer Irrenanstalt starb. Dieser Bursche war einer der genialsten Einbrecher, aber Weiber und Spiel waren sein Ruin. Der berühmte Kadendieb Charles Rothschild, der einst vier-spännig in der Stadt umfuhr und das Geld geradezu verschleuderte, hinterließ nicht einmal genug, daß man hätte seine Begräbniskosten damit bestreiten können. Kerwin Carr, der Hoteldieb, der in Gemeinschaft mit Troy Dennis und Bill Boffing der Frau Moore in der Madison Avenue 200,000 Dollars Raub, starb ebenfalls arm und irrsinnig auf Blackwell's Island; sein oben genannter Genosse Troy Dennis wurde bei einem Einbruch in der 34. Straße von einem herabfallenden Fensterladen erschlagen. Und solche Beispiele lassen sich viele hundert anführen.“

— (Nur nicht partiell.) Bäckerin: „No, Hannes, warum freiest du denn du bei' Brod auf äße zwol Seiten mit Butter?“ — Knecht: „Hal mei! Uaterlipp' is mir grad so lab, wie mei' Oberlipp'.“

Kunst und Literatur.

Die Rechte und Pflichten der Polizei und ihrer Beamten gegen das bürgerliche Publikum nebst Kommentar zum Gesetz betreffend den Erlaß polizeilicher Straf-Befehle wegen Uebertretungen vom 23. April 1883 sowie zur Anweisung vom 8. Juni 1883 zur Ausführung des Gesetzes vom 23. April 1883 von Dr. jur. Gustav Freutenstein.

Namentlich den Beamten der Selbstverwaltung dürfte in die hier gebotenen Kommentare zum Polizeiverordnungsrecht, wie es durch Gesetz vom 23. April 1883 (welches mit 1. Juli d. J. in Kraft trat) und die ministerielle Anweisung vom 8. Juni d. J. neu organisiert wurde, willkommenes Hülfsmittel bieten. Daß der Autor sich der gestellten Aufgabe mit Geschick, Umsicht und Scharfsinn entledigt hat, dafür bürgen schon seine ähnl. en Publikationen auf streng wissenschaftlichem und populärem Gebiet. Die Ausstattung ist gediegen und der Preis verhältnismäßig gering. Es ist nicht zu zweifeln, daß sich die Freudenstein'sche Publikation einen weiten Leserkreis erringen wird. [208]

Die Vorrechte der Offiziere im Staate und in der Gesellschaft. Drittes Tausend, Preis 40 Pf. — Verlag von Walther und Apolant in Berlin W.

Die Broschüre wendet sich nur gegen die jetzt an der Tagesordnung befindlichen Uebertretungen, also zum Beispiel gegen den von der Polizeigen. Sag, als ob der Offizier gebildeter, pflichttreuer, idealer, weniger egoistisch und opferfähiger wäre oder zu sein habe als jeder auf gleicher Stufe oder auch höher stehende Staatsbürger, ganz speziell als jeder Civilbeamte. Die Widerlegung des Geseh's ist eine eingehende, lichtvolle und interessante. Namentlich bezugsnehmend sind auch die über die Reserve-Offiziere angestellten Erörterungen. — Im Uebrigen müssen wir es dem Leser selber Zeitung überlassen, sich mit dem Inhalte dieser Schrift näher bekannt zu machen. [207]

Mit dem ersten Oktober tritt die von Otto von Leiner redigirte „Deutsche Roman-Zeitung“ (Otto Janke, Berlin) ihren einundzwanzigsten Jahrgang an. Derselbe wird durch einen Roman von Oskar Wilde, dem Verfasser von „Das Bild des Eros“ eröffnet: „Leuthoe“. Wenn die Fortsetzung dem Anfange entspricht, so dürfte dieser Roman zu den besten historischen zu zählen sein, welche bis jetzt geschrieben worden sind; fesselnder Inhalt ist mit sorgfältiger künstlerischer Form verbunden. In anderer Art ebenso anziehend und reich an humoristischen Zügen ist „Graf Lorenz“ von H. Z. von Manneff. Den Schluß des Heftes bildet ein reichhaltiges Familienroman. Besonders erwähnt sei, daß die „Roman-Zeitung“ von jezt ab nur solche Romane bringt, welche nirgendwo anders erscheinen. Angezeigt ist für dieses Quartal neben anderen auch ein Zeitroman aus Rußland „Im Banne der dritten Welt“, dessen Verfasser den Petersburger Hofkreise naheheft. Wir empfehlen unseren Lesern die „Deutsche Roman-Zeitung“ (13 Parke Heft 3 Mt. 50 Pf. pro Quartal) angelegentlich.

Telegraphische Depeschen.

Homburg, 25. September. Der Kaiser und die Fürstlichkeiten kehrten um 2 1/2 Uhr vom Mand' ver zurück. Alle heftigen Döf're, welche der Kaiser passirte, waren auf das Heftigste geschmückt. Das Mand' ver war mit einem geselligen Artillerie-lampf eröffnet worden. Das Militär, unter Generalleutnant v. Böhm, suchte die alte Planke des Westkorps, unter dem Prinzen Heinrich von Hessen, zu umgehen. Um 12 1/2 Uhr endete das Geseht mit dem Rückzug des Westkorps.

Der König von Sachsen wird sich morgen zur

Besichtigung des Römerkastells nach der Saalburg begeben.

Der König von Serbien hat seine Abreise auf Mittwoch Abend festgesetzt, während der König von Spanien am Donnerstag früh nach Brüssel abreisen wird.

Homburg, 25. September. Nach dem Dinner bei dem Kaiser unternahmen die meisten der hier anwesenden Fürstlichkeiten eine Rundfahrt durch die mit vielen Tausenden von Lampen und Lampions prachtvoll erleuchteten Brunnenanlagen. Der König von Spanien war heute Nachmittag, nach seiner Rückkehr vom Mand' ver, einer Einladung des Prinzen von Wales zum Diner gefolgt.

Wien, 25. September. Der Kaiser wird morgen den rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano in Audienz empfangen.

Agram, 25. September. Der kaiserliche Kommissar, Freiherr von Ramberg, ist hierher zurückgekehrt.

Der Abgeordnete Kreftics hat dem Ministerpräsidenten die Mitteilung zugehen lassen, daß er den Verhandlungen des Reichstages fernbleiben werde, bis die Verfassungszustände in Kroatien wieder hergestellt seien. Gerüchtwiese verlautet, die übrigen kroatischen Abgeordneten beschließen ein Gleiches zu thun.

Haag, 25. September. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen, der holländische Generalkonsul in Bern sei ermächtigt worden, den Beitritt Hollands zu der Berner Konvention vom Jahre 1881 über die Phylloxera zu erklären. Demnach wurde von der Kammer die in Verantwortung der Thronrede an den König zu richtende Adresse mit 49 gegen 28 Stimmen angenommen.

Paris, 25. September. Präsident Grevy kehrt am Freitag zurück und präsidiert am Sonnabend einem Ministerrat. Er empfängt darauf am Nachmittag König Alphonso von Spanien. In Ehren desselben werden zwei Gala-Vorstellungen in der Oper veranstaltet.

Kopenhagen, 25. September. Der dänische Dampfer „Dannebrog“ ist nach Travemünde beordert, um den Prinzen von Wales, welcher am Freitag Abend dafelbst erwartet wird, nach hier überzuführen.

Paris, 25. September. Für den Besuch des Königs von Spanien, der am nächsten Sonnabend hier eintreffen wird, ist nunmehr folgendes Programm festgesetzt. Der Präsident Grevy und die Minister erwarten den König am Bahnhof, der König wird bei der Fahrt nach der spanischen Botschaft von zwei Schwadronen Kavallerie begleitet. Am Sonntag findet dem König zu Ehren eine Jagd in Marly und hierauf ein großes Diner und eine Sokree im Elysee, sodann aber eine Galavorstellung in der Oper statt. Am Dienstag tritt der König die Weiterreise an.

Petersburg, 25. September. (Ausführliches Telegramm über den schon gemeldeten Journal-Artikel.) Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: Anstatt das am 30. August vorgezeichnete Programm einzuhalten, hat der Fürst Alexander plötzlich eine vollständig entgegengesetzte Politik eingeschlagen, indem er die Konstitution von Arnowo wiederhergestellt hat. Entgegen dem in dem Manifeste vom 1881 verkündeten Programme ist nicht die große National-Versammlung, sondern die gegenwärtige Sobranje als konstituierende Versammlung eingesetzt und zur Revision der Konstitution berufen worden, obgleich sie zu diesem Zwecke weder gewählt, noch einberufen worden ist. Das neugebildete, aus Koalitions-Elementen bestehende Ministerium läßt nahe Uneinigkeiten und unvermeidliche Konflikte voraussehen. Die auf den Wunsch des Fürsten in die bulgarische Regierung berufenen russischen Generale haben vom Kaiser die Ermächtigung erbeten und erhalten, ihre Demission zu geben, da sie einem solchen Kabinett nicht angehören können und jede Solidarität ablehnen mit einer gefährlichen und illegalen Maßregel, für welche dem Fürsten Alexander und seinen Räten die Verantwortung obliegt. Rußland ist, indem es die neue Politik des Fürsten Alexander bedauert, zu sehr interessiert bei den dauernden Interessen Bulgariens, dessen Unabhängigkeit es erlangt hat, als daß es ein gleichgültiger Zuschauer der Ereignisse bleiben könnte, die sich in Sofia vollziehen. Somit wird sein Verhalten regeln nach dem Gange der Ereignisse. Zum Beweise, daß die Sympathien für Rußland in Bulgarien noch nicht erloschen sind, dient der Umstand, daß man die neue Politik als von der kaiserlichen Regierung gebilligt hinstellt. Die offizielle Zeitung von Sofia zeigte an, daß Stollow seine Mission in Petersburg glänzend erfüllt habe und dieser Minister erzählt nach seiner Rückkehr in Sofia, daß er vom Kaiser Alexander empfangen worden sei und daß seine Erklärungen alle Russen befriedigt hätten. Befremdliche Behauptungen! Niemand in Petersburg kannte die Mission Stollow's, welcher den Minister des Auswärtigen gar nicht gesehen hätte. Dies sind die Mittel, um die öffentliche Meinung irre zu führen. Hieraus ergibt sich nichts weiter, als die Sympathie des bulgarischen Volkes für Rußland. Deshalb können aber auch die russische Regierung und die russische Nation nicht mit Gleichgültigkeit den neuen Bräunungen zusehen, welchen Bulgarien durch seine Führer ausgesetzt wird. Hoffen wir, daß Bulgarien aus denselben ohne zu schweren Schaden an seiner politischen und wirtschaftlichen Zukunft hervorgehen werde.

Kronstadt, 25. September. Bei dem jüngst stattgehabten Sturm sind die beiden Torpedoboots Boriska und Korinskaja bei Boros gestunken; die zur Hebung der Boote erforderlichen Maßnahmen wurden bereits getroffen.

Nach uns die Sündfluth.

Roman von Ewald August König.

38) "So hat also Jldor Blumbach es gewagt, hierher zurückzukehren?" "Ich verstehe Sie nicht", erwiderte der Armenpfleger bestürzt über den zornstammenden Blick, der diese Frage begleitete. "Weshalb hätte er sich hier nicht niederlassen dürfen? So viel ich mich erinnern kann, hat er früher in London gewohnt und vor einem Vierteljahrhundert gründete er hier das Geschäft."

nehmen, dazu kann und werde ich mich nicht verhalten, und so ist Jldor Blumbach vor der Vergeltung geschützt."

er wollte seinem Gast den Rücken, um ihm die Bewegung zu verbergen, die in jedem Zuge seines Gesichtes sich vertheilte.

bieten, sie tauchen auch in mir wieder auf, als ich hierher zurückkehrte, ich beauftragte den Rechtsanwalt Ladenburg, meiner Jugendgeliebten nachzuforschen. Er hat sie bis heute noch nicht gefunden, mich aber brachte die Ähnlichkeit Helene's auf eine Spur, und Sie haben mir vorhin die Richtigkeit meiner Vermuthung bestätigt.

Börsen-Bericht. Stettin, 25. September. Wetter: regnig. Temp. + 9° N. Barom 29 3/4. Wind W.

Der Bazar. Illustrirte Damenzeitung. 29. Jahrgang. Preis vierteljährlich inkl. der kolorirten Modenbilder 2 1/2 Mark.

von Conrad'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig. Das mit einem Alumnat verbundene Realprogymnasium zu Jenkau beginnt das Wintersemester Montag, d. 15. October d. J.

Höhere Lehranstalt in Grabow a.D. Vorschule bis Sekunda. Sichere und gründliche Vorbereitung auf das Gram u für den einj. freim. Dienst (mit und ohne Latein), sowie auf Gymn. und Real-Gymn.

Stettiner Kirchbau-Lotterie. Das Loos kostet 1 Mark! Erster Hauptgewinn: Ein vollständiges Mobiliar nebst Reinen-Einrichtung. Werth M. 5,000.

Saxlehner's Bitterquelle Hunyadi János durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten.

Hotel-Berkauf. In einer Provinzialstadt mit Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Verbindung ist ein Hotel, bestehend aus 13 Zimmern u. einem Saal, in welchem Lehrent Vereinsvergütungen abgehalten werden, mit dazugehörig.

R. Grassmann's Papierhandlung, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Schreibebüchern in allen Miniaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Breiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien).

Frau mir ein Zeichen setze, daß mein Besuch ihr willkommen wäre."

"Glauben Sie, daß dieser Fall je einmal eintreten wird?"

"Bestenfalls soll ich daran zweifeln? Sie wird damit warten, bis die Arbeit der Tochter sie aus allen Nöthen befreit und ihr Dasein wieder beglücklicht hat, dann hat sie ja keine zwingende Veranlassung mehr, ihr Unterstützung anzubieten."

Der Amerikaner hatte die Arme auf der Brust verschränkt er blieb lange im Nachdenken versunken.

"Wenn Sie denken, daß sie diesen Zeitpunkt abwarten wird, dann werde ich wohl noch lange Zeit mich gedulden müssen," sagte er. "Wenn ich auch die Preise verdoppelt, die Helene für ihre Arbeit gefordert hat, von der täglichen Einnahme wird daraus doch nicht so sehr viel übrig bleiben, daß in kürzester Frist alle Schulden getilgt und die nöthigen Anschaffungen gemacht werden können. Und will Helene schon von einem geringen Vorschuss auf ihre spätere Forderung nichts wissen, so wird sie ein Geschenk lieber zurückweisen."

"Es wäre sogar möglich, daß sie in diesem Falle auf die Arbeit für Sie verzichtete," erwiderte Schlichter. "Sie würde vielleicht eine Demüthigung darin sehen und ihrer Mutter Mitteilung davon machen,

die ihr dann wohl verböte, dieses Haus noch einmal zu betreten. Sie haben keine Ahnung davon, wie stolz die Armen sind, die ihr Ehrgefühl sich bewahrt haben."

"Ich kenne diesen Stolz, lieber Vetter, auch ich befaß ihn, als ich kränkelnd am Hungertuch nagte, es wäre mir unmöglich gewesen, von einer Person, die mich in besseren Verhältnissen gekannt hatte, ein Almosen anzunehmen."

"Und zumal ist die Frau krank und darum doppelt reizbar," fuhr der Armenpfleger fort. "Begnügen Sie sich einstweilen mit dem, was Sie schon gethan haben, der Noth ist ja nun ein Ende gemacht, auf weitere Unterstützung aus der Armenasse hat Helene bereits verzichtet, gönnen Sie ihr nun auch die Freude, daß sie aus eigener Kraft, nur allein durch ihrer Hände Arbeit sich eine neue Existenz gründet. Wenn das geschehen ist, dann wird auch im Herzen Ihrer eifrigen Braut die Sehnsucht erwachen, Sie wiederzusehen, und ich hege die feste Ueberzeugung, daß Sie alsdann dem erwarteten Genuß erhalten."

Johann Carlsson wanderte auf dem weichen Teppich langsam auf und nieder, der ernste, ruhige Ausdruck seines Gesichtes verrieth, daß ihm dieser Rath erwünschte, gegen den sich in der That nichts einwenden ließ.

"Es giebt noch ein anderes Mittel, die Geliebte für die langen Leiden der vergangenen Jahre zu entschädigen," sagte er leise, indem er neben dem Sessel des Armenpflegers stehen blieb. "Ich will auch darüber mit Ihnen reden und berathen, weil ich mich Ihrer Verschwiegenheit versichert halte. Ich bin ein alter Mann mit grauem Haar, lieber Vetter, aber mein Herz ist jung geblieben, und in diesem jungen Herzen erwachte die alte Liebe wieder, als Helene vor mir stand. Dieses junge Herz erinnerte sich an die süßen Träume, die es geträumt hatte, aber es sagte sich auch, daß es Thorheit sei, jetzt noch an eine Erfüllung jener Wünsche und Hoffnungen zu denken."

"Thorheit!" fragte Schlichter, überrascht ausblühend. "Ich verstehe Ihre Worte wohl und kann keine Thorheit darin entdecken. Wenn Sie nicht von Seiten Ihrer Tochter einen Widerspruch befürchten, so hindert Sie ja nichts, die einstige Geliebte als Ihre Gattin in dieses Haus zu führen."

Ein feines Lächeln umspielte die Lippen des Amerikaners, er schüttelte abnehmend das graue Haupt.

"So meinte ich es nicht," fuhr er fort. "Mögen Sie mich schelten, aber hören Sie vorher meine Gründe. Wenn ich der einstigen Geliebten gedenke, so sehe ich sie in voller Jugendblüthe vor mir stehen, frisch und rosig, wie ich jetzt Helene sehe.

Wird mir das Wiedersehen mit der alten, vom Schicksal gebeugten Frau nicht eine schmerzliche Enttäuschung bereiten? Die Liebe, die ich einst zu ihr hegte, hat sich in tiefer Freundschaft umgewandelt ein tieferes Gefühl werde ich nie wieder für sie empfinden können. Sie gehörte einem anderen Manne an, und der Schatten dieses Mannes wird stets zwischen uns bleiben, sie hat ihn viel leicht geliebt, dann wird sie nun auch für mich nur freundschaftliche Gefühle hegen können. Und nun frage ich Sie, würde ich die letzten Jahre meines Lebens schöner und angenehmer gestalten, wenn ich diese alte, kranke Frau mit unheilbaren Banden an mich fesselte und mich verpflichtete, stets in ihrer Nähe zu weilen und ihren Launen mich zu fügen? Sie werden sagen, ich sei Egoist wohl, ich gebe zu, daß ich es bin und daß der Gedanke, Helene mein Weib nennen zu dürfen, etwas Verlockendes für mich hat. Ich würde an ihrer Seite in meinen alten Tagen den Jugenddrama noch einmal träumen, allerdings nicht mit der heißen ungestümen Leidenschaft eines jungen Herzens, aber er würde mich dennoch befehlen und mein Leben verschönern."

(Fortsetzung folgt.)

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren-Fabrik

von **Max Borchardt,**

Reutlerstraße 16-18,

empfehlen ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinthe, Patras u. Santorin. Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu 19 L. 50 Pf.

1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen halb und klein. Franco nach allen deutschen u. österreich. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.

J. F. Menzer,
Ritter d. K. Griech. Exzellenzorden,
Neckargemünd.

Kartoffel-Säcke

von engl. Leinen à 60, 70 u. 100 L., 3-Schiff-Säcke à 140, 150 u. 175 L., Strohsäcke u. Hacksäcke, Mühlensäcke etc. offerirt billigst

Adolph Goldschmidt,
Säcke- und Plan-Fabrik.

Tapeten

in Naturell à 15 Pf. in Gold à 30 Pf. in Glanz à 35 Pf.

verkauft in guter Qualität

Haube & Hasché,
Tapeten-Fabrik,
Berlin W., Leipzigerstr. 35.
Musterkarten gratis und franko!

Empfehle mein Lager feiner und einfacher

Brillen,

ebenso Korsetten, Nasenklammer etc.

Die Gläser sind streng nach den Regeln der Kunst geschliffen und werden dieselben mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis für die Augen ermittelt. Ferner empfehle ich meine Fernrohre, Mikroskope, Lupen, Operngläser etc., Alles zu ganz bedeutend billigen Preisen als früher.

Ernst Staeger, Optiker, Schulzenstr. 6.
NB. In der Werkstätte werden sämtliche Reparaturen ausgeführt.

En gros. En détail.

Schuhfabrik von Temeşváry Imre,
Budapest, Ungarn, Sonnengasse Nr. 32, im eigenen Hause, empfiehlt für Damen: Hohe Zugschleppen aus Basting oder Leder mit genagelten Sohlen, bauerhaft und elegant M. 5.40; für Herren: Wachsleder-Zugschleppen mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen M. 7. — Diese aus russischer Badleder M. 8.40; hohe 50-60 Ctm. lange Schaffenschiefer aus wasserfestem Buchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen M. 15. — Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effectuirt. Nicht konvenirendes umgetauscht. Ausführliche illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franko zu gefordert.

Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.

Konzeffionirt durch Landesherren. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten.

4. Ziehung am 9. Oktober 1883.

Preis des Looses 8 Mk. 40 Pfg.

Gewinn im Werthe v. M.	
1 Gewinn	15000
1 "	4500
1 "	2500
1 "	1800
1 "	1200
2 Gewinne à M.	1000 2000
3 "	800 2400
4 "	600 2400
7 "	500 3500
11 "	300 3300
15 "	200 3000
30 "	100 3000
60 "	80 4800
100 "	50 5000
413 Gewinne im Gesamtw. v. M.	7100
350 Gewinne à M. 10	M. 8500
1500 Gewinne i. Gesamtw. v. M.	70000

5. Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. 1883. Preis des Looses 2 M. 10 L. incl. Reichsstempelsteuer.	
Gewinne	im Werthe von M.
1 à 60000	60000
1 à 30000	30000
1 à 12000	12000
1 à 6000	6000
1 à 5000	5000
1 à 4000	4000
1 à 3000	3000
1 à 2500	2500
1 à 2000	2000
1 à 1800	1800
1 à 1500	1500
1 à 1200	1200
2 à 1000	2000
3 à 900	2700
4 à 800	3200
6 à 700	4200
8 à 600	4800
12 à 500	6000
16 à 400	6400
20 à 350	7000
30 à 300	9000
45 à 250	11250
60 à 200	12000
80 à 150	12000
100 à 100	10000
150 à 50	7500
250 à 30	7500
402 Gewinne im Gesamtw. v. M.	7450
8800 Gewinne im Werthe v. M.	10 88000
5000 Gewinne i. Gesamtw. v. M.	280000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 8 Mk. 40 Pf. zur 4. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mk. 50 Pf. für alle 5 Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bettfedern, Dammern und fertige Betten

empfehlen zu sehr billigen Preisen

Cohn Zehden Nachfolger,
10, Heumarkt 10, hinter dem Rathhause.

Fertige Betten à Stand von 7 Thlr. an

Mey's berühmte Stoffkragen

sind **keine Papierkragen**, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, sehen von Leinenkragen. von **3 bis 6 Tagen** doch nur von **4 bis** theuerste nicht mehr als Kragen. **Mey's Stoffkragen** endeter Schönheit der Form, vollem Appret die grösste **stets neue Kragen gut**

Zu beziehen vom Versandt-Geschäft

MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig,

von welchem auch illustrierte Kataloge gratis u. franko versandt werden, ausserdem in **STETTIN**

von **L. Löwenthal Sohn,**
Inhaber **Max Löwenthal,**
Mönchenstrasse 15.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfehle ich großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Ed. Fiedrich,
Silberwiese, Wiesenstraße 5, nahe der neuen Brücke. Eiserne Grabsteine und Kreuze liefere ich zu Fabrikpreisen.

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertrefflichen Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.

Preis: per 1/2 1/4 1/8 1/16 = Pfd.-Dose.
850 500 150 80 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlagen bei den Herren: **Fr. Richter, Carl Gallert, Theodor Zehrowski, Alb. Fr. Fischer, Ernst Darge, Gust. Hildebrandt, Albert Sauerbier, Benno Matthes, Paul Schwegler, Paul Schild, Th. Hoff, Otto Borgmann, A. Rakow, C. Paul, E. Amberger, Oscar Knuth, Paul Daruendorf, Hugo Müller, F. W. Brandt, J. G. Witte, F. W. Burkhardt, Grabow a. D.**

C. Drucker,
Mönchenstrasse No. 19.

Größtes Lager elegant sitzender französischer und deutscher

Corsets.

Haupt-Depôt
der Corsets Marke C. P. à la Sirène.
Fabrikat der Herren **Farcy & Oppenheim** in Paris.

Russisch-Sarcepta-Fluid

befreit nach Einreibungen überraschend schnell von heftigsten rheumatischen Schmerzen, Gliederreizen, heftigsten Anschwellungen, Rähmungen, Gelenkverkrümmungen.

1000 M. werden Demjenigen zugesichert, der die Wirksamkeit nachweist.

Original-Flaschen à 3 M. mit Gebrauchsanweisung sind nur allein zu beziehen von

J. Barth, Apotheker,
Berlin, SO., Köpenickerstraße 129.

Fritsche & Co.,
Dampfschiffs-Expedition,
Commission & Expedition,
Kopenhagen, K.

Heirath.

Unter strengster Verschwiegenheit erhalten Herren und Damen aller Stände reiche Heirathsanträge durch Benützung des **Familien-Journals**, Berlin, Friedrichstraße 218. Verandt verschloß. Retourporto 65 S. (Warten) erbet.

Suche zum 1. Oktober einen tüchtigen jungen Mann für ein Material-, Destillations- u. Eisengeschäft. Junge Leute, welche in der Eisenbranche etwas bewandert sind, werden bevorzugt. Gehaltsansprüche erbeten.

H. F. Schmidt.

Für mein neu eingerichtetes Damen-Konfektions-Geschäft suche ich mehrere tüchtige

Verkäuferinnen

mit guter Figur, sowie mehrere **Verkäufer**, welche mit der Branche vertraut sind. Photographie erwünscht. Eintritt sofort.

Günther Munde, Bromberg.